

Untadelig vor aller Augen

Autor(en): **Heeb, Martina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 35

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Untadelig vor aller Augen

von Martina Heeb

Frauen wurden ab den 1920er-Jahren in der Türkei vermehrt Teil des öffentlichen Lebens. Die Definition von Verhaltensregeln für die Öffentlichkeit war aber Männersache.

Im Sommer 1993 wurde in der Türkei eine Frau als Premier gewählt. Hier war sie, Tansu Çiller, die von ihrem Recht, die Regierung des Landes anführen zu dürfen, Gebrauch machte. Gewählt wurde sie von zu 99,8% männlichen Parteidelegierten. Es war das erste Mal, dass eine Frau der Türkei vorstand – und Çiller blieb bisher die einzige. Nach dem Wahlsieg liess ihre Partei verlauten, dies sei im Einklang mit der islamischen wie auch der türkisch-anatolischen Tradition, welche Frauen als frei und gleich betrachte. Çiller selbst, die politische Hardlinerin, erklärte, dass ihr Mann zuhause Familienvorstand sei und wies in der Folge, trotz Protesten seinerseits, wiederholt auf ihre untergeordnete Rolle als Frau in der Familie hin. Sie ist ein gutes Beispiel dafür, dass in der Türkei wie auch anderswo, Gleichheit

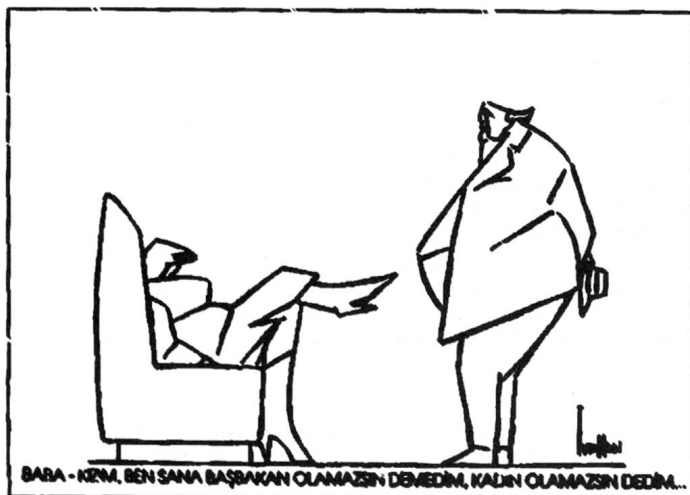


Abb. 1: Politiker oder Frau, das ist hier die Frage.

zuhause nicht als Voraussetzung für die Ausübung demokratischer Rechte wahrgenommen wird. Eine bekannte Karikatur (Abb. 1) zeigt Çiller mit Präsident Demirel, ein Duo, welches im Volksmund oft als Vater und Tochter bezeichnet wurde. Çiller sitzt in einem Sessel mit verschränkten Beinen, was sich für eine türkische Frau nicht gehört, aber als klar weibliches Attribut verstanden wird. In der Bildunterschrift sagt Demirel als Vater: «Meine Tochter, ich habe nicht gesagt, du könntest nicht

Premierminister sein, ich sagte, du kannst keine Frau sein.» Der Cartoon spielt darauf an, dass Çiller in einen offiziellen, politischen Diskurs eingebunden ist, zu dem sie zwar Zugang hat, zu welchem jedoch ihr Frau-Sein nicht gehören kann. Die Funktion des Ministerpräsidenten wird auf diese Weise inkompatibel mit Weiblichkeit. Als moderne Frau hat eine Türkin die Möglichkeit, erfolgreich zu sein, Karriere zu machen, offizielle Ämter zu bekleiden und öffentliche Funktionen wahrzunehmen. Gleichzeitig, so suggeriert dieser Cartoon, können aber feminine Attribute nicht eigenmächtig beansprucht werden. Der Zugang zum öffentlichen Raum in der Türkei ist klar geschlechtlich codiert. Dadurch wird die grosse Diskrepanz zwischen den formellen Rechten der Frau und deren Realisierung im Rahmen der zur Verfügung stehenden Modelle von Weiblichkeiten sichtbar.

Raum und Nation

Der oben erwähnte Hinweis auf eine Vergangenheit, in der Frauen frei waren, ist ein kemalistischer Gemeinplatz. Mustafa Kemal Atatürk¹ hat die Ausweitung der Frauenrechte in den 1920er- und 30er-Jahren dem Parlament oft mit Bezug auf ein historisches Erbe schmackhaft gemacht. Im Rahmen seiner «Geschlechterrevolution» riet Atatürk nicht nur davon ab, das Kopftuch zu tragen, sondern sprach sich auch vehement dafür aus, dass Frauen in den öffentlichen Raum Einzug halten sollen. Die Raumkategorien privat und öffentlich wurden im Verlauf der Reformen überhaupt erst analog zum westlichen Verständnis definiert. Vorher waren Familien häufig in grösseren Häusern organisiert, welchen Frauen oft leitend vorstanden. Während dieses Modernisierungsdiskurses wurde zum Beispiel Hausarbeit aus der allgemeinen Verantwortlichkeit herausgelöst und galt immer mehr als privater Service. Diese Veränderungen bewirkten deshalb neben einer Öffnung auch, dass Frauen weniger Einfluss hatten und nun ganz im privaten Raum definiert wurden und dort verstaut werden konnten.

Trotz der erteilten Bürgerrechte (z. B. Stimm- und Wahlrecht 1934) hatten Frauen im Gegensatz zu den souveränen Männern nur indirekt, als abhängige Ehefrauen oder Mütter, eine Bürgerinnenrolle in der neuen Nation. Die wenigen «öffentlichen» Frauen wie z. B. Sabiha Gökçen, die erste Militärpilotin der Welt, waren meist von Atatürk höchstpersönlich gefördert und hatten Vorzeige- anstatt Vorbildfunktion. Um von den westlichen Mächten als moderne und zivilisierte Nation anerkannt zu



Abb. 2: Auf dem Titelbild von *Ev is* räkelt sich, was eine Frau sein will...

werden, schienen Frauenrechte ein geeignetes Mittel, da sie im Westen oft als Aushängeschild der Fortschrittlichkeit gebraucht wurden. Frauen wurden so in der Türkei zum Symbol der Modernisierung und Verwestlichung.

Frauenmagazin: Haus und Hausarbeit

Ein Ort, an welchem Verhandlungen über die Konstruktion von Geschlecht und Raum beobachtet werden können, sind Frauenmagazine. Das Magazin *EV is* erschien 15 Jahre lang in Istanbul, 1937 bis 1952, und war ein mittelmässiges Mainstream-Magazin. *Ev* bedeutet Haus und *is* Arbeit, wobei letztere eher als Hausarbeit denn als Lohnarbeit verstanden werden muss. So beschäftigt sich *EV is* vor allem mit Angelegenheiten des Hauses: Modetipps, Kochrezepte, Strick-, Näh- und Häkelanleitungen sowie Ideen zur Verschönerung des Wohnraumes. Auf gesellschaftliche und politische Themen wird auch während des Zweiten Weltkrieges nicht Bezug

genommen, selbst dann nicht, wenn den Leserinnen das Stricken von Soldatenmützen für den Wintereinsatz schmackhaft gemacht wird. Passend dazu zeigt das Titelbild (Abb. 2) jeweils eine schöne, westlich gekleidete, leicht verträumte, passive junge Frau – genau wie in zeitgenössischen Frauenzeitschriften anderswo.

Neben dem Schwergewicht auf Haus und Heim ist *EV is* mit einer interessanten Besonderheit ausgestattet: einer Serie von erzieherisch-belehrenden Comics, welche die moderne Frau darüber aufklärt, wie sie sich im öffentlichen Raum zu verhalten hat. Generell werden Frauen angewiesen, höflich, schicklich und bescheiden zu sein und keinesfalls zu prahlen. Männer dagegen, so wird impliziert, wissen natürlicherweise wie man sich im öffentlichen Raum bewegt und verhält. Obwohl der Kemalismus Klassendifferenzen leugnete, richteten sich die Abbildungen exklusiv an eine gebildete, urbane Mittelschicht; Bedienungspersonal und Arbeiterklasse erscheinen nur im Hintergrund der Bilder. Vornehme Gentlemen hingegen bevölkern die meisten Bilder als Nebenakteure und fungieren gleichsam als Kontrollinstanz. Sie weisen die Frauen auf Fehlverhalten und Überschreitungen der Kompetenzen hin und verkörpern so die angeblich neutrale öffentliche Meinung.

Mögliche Vergehen: Zu eng, zu lässig, zu frivol

Alle drei Frauen, die auf den Cartoons (Abb. 3) abgebildet sind, haben die Regeln des öffentlichen Lebens missachtet. Die erste trägt keinen Hut. Ohne Hut auf die Strasse zu treten sei sehr unpassend, erklärt die Legende. Egal wie schön ihr Kleid und wie hübsch ihr Gesicht, so der Text weiter, «ohne Hut werden Sie mit Sicherheit von missbilligenden Blicken getroffen werden.» Der Dame im zweiten Bild blüht ein ähnliches Schicksal. Ihr Kleid sei zu eng, heisst es begleitend, und wenn sie sich so blicken lasse, müsse sie damit rechnen, «dass mit dem Finger auf Sie gezeigt wird – und wer weiss,

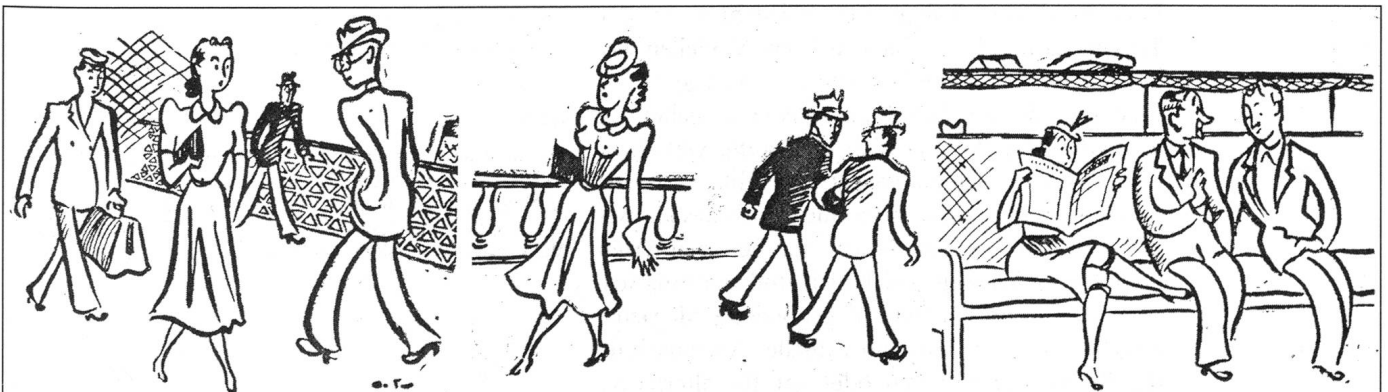


Abb. 3: Die Tücken des öffentlichen Auftritts.

was sie über Sie sagen...». Auch der Lady im Zugabteil im dritten Cartoon ergeht es nicht besser. So gebildet sie sich mit der Zeitung geben mag, so verwerflich sei es, wenn ihre Strümpfe unter die Knie rutschen und sich überdies wie ein Simit² rollen. So viel Lässigkeit komme gar nicht in Frage, so der Kommentar, der fortfährt, das Vergehen als vulgär und extrem lächerlich zu beschimpfen. Die Cartoons zeigen alle ein klares Rollenbild, das stark über den Raum konstruiert wird.

Gemäss den Vorstellungen, welche diesen Illustrationen zugrunde liegen, ist es immer die Verantwortlichkeit der Frau, die natürliche Ordnung des öffentlichen Raumes zu achten und sich seinen Gesetzen unterzuordnen. Aus dieser Argumentation folgt logisch, dass Frauen Männer im öffentlichen Raum nicht stören oder ablenken oder sich gar Männern «natür-

lich» zustehende Rollen anmassen sollen, wie zum Beispiel im Restaurant das Essen zu bestellen. Während dies den Mann in seiner dominierenden Rolle frustriert und öffentlich desavouiert, veranlassen ihn eng anliegende Kleidung oder eine fehlende Kopfbedeckung zu respektlosem Anstarren – an welchem aber die Frau schuld ist. Es darf auch nie eine Frau eine andere von oben bis unten mustern, denn diese sei «keine Modepuppe». Nur Männer, so die Implikation, kennen die Regeln für den Umgang unter den Geschlechtern. Der Mann wird als Herr und Wächter des öffentlichen Raumes wahrgenommen, während die Frau dem privaten Raum zugeordnet wird und für den öffentlichen Raum erst einmal konditioniert werden muss. In diesen Cartoons aus den 1930er-Jahren weist indessen nichts darauf hin, dass sich dieser Zustand nachhaltig verändern könnte.

Obwohl eine Ausweitung des Bewegungsradius der Frau in diesen frühen Republikjahren in der Türkei stattfand, hat sich an den Modellen für Männlichkeit und Weiblichkeit nicht viel geändert. Frauen im öffentlichen Raum müssen gutgeheissen werden und sollten sie sich aufmüpfig verhalten, werden sie sofort gemassregelt. Tatsächlich erscheinen Frauen in den Cartoons ausserhalb des Hauses als Fremdkörper in einer männerorientierten Domäne und bewegen sich ziel- und richtungslos. Weder *EV* is noch andere zeitgenössische Magazine zeigen Freiraum für individuelle Aushandlung der Rollenabgrenzungen oder gar für alternative Rollenmodelle auf.

Nur mit Schnurrbart

Die vermeintlich natürliche geschlechterspezifische Raumzuteilung und die Unterscheidung in eine öffentliche und eine private Sphäre, auf die Frauen weitgehend eingeschränkt blieben, zeichneten die Zeit der frühen Republik in der Türkei aus. Und heute? Gibt es immer noch keine Vorbilder für positive Frauenrollen im öffentlichen Raum? Solche als Bürgerin im Staat? In der Wirtschaft ist der Frauenanteil relativ hoch und übertrifft an Universitäten auch auf der obersten Stufe jenen der Schweiz. Im türkischen Parlament hingegen wirken momentan gerade mal 4,3% Frauen. Frauenorganisationen kritisieren schon seit Jahrzehnten die fehlende Neuaushandlung der Geschlechterrollen. Spätestens jedoch seit der neuen Frauenbewegung der 1980er-Jahre werden die

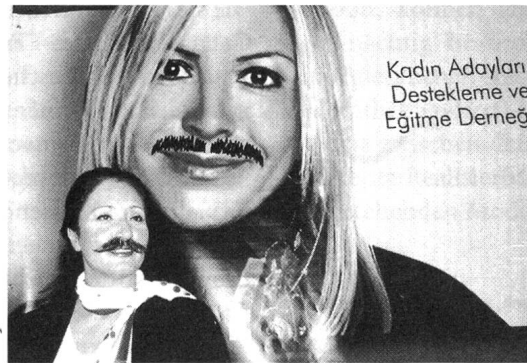


Abb. 4: Braucht es einen Schnurrbart um gewählt zu werden?

Rechte in Familie und Öffentlichkeit aktivistisch und wissenschaftlich vermehrt thematisiert. Dass die Aufarbeitung wie auch die gesellschaftliche Veränderung noch viel weiter gehen müssen, zeigt die Kampagne von prominenten türkischen Frauen im März dieses Jahres (Abb. 4). Sie haben sich mit Schnurrbart ablichten lassen und weisen so unverkennbar auf die verkrusteten patriarchalen Machtstrukturen hin. Es ist ein weiterer Einsatz von türkischen Frauen, um endlich gleichberechtigt am politischen Entscheidungsprozess teilzuhaben.

ANMERKUNGEN

¹ Mustafa Kemal führte die Befreiungsbewegung im Türkischen Unabhängigkeitskrieg 1919-1922, aus welchem die Republik Türkei 1923 hervorging. Bis zu seinem Tod 1938 war er Präsident und führte tief gehende politische, wirtschaftliche und kulturelle Reformen durch (z. B. Abschaffung des Sultanats und der Scharia), mit dem Ziel, die «zeitgenössische Zivilisation zu erreichen». Er wird bis heute als überragender *Vater der Türken* (*Atatürk*) verehrt.

² Der Simit ist ein verbreitetes Gebäck in der Türkei und hat die Form eines Ringes (Sesamkringel).

AUTORIN

Martina Heeb freut sich, ihr Studium in Anglistik, Geschichte und Türkisch soeben abgeschlossen zu haben. Ihre Lizarbeit ist (vermutlich) in der ZB unter dem Titel «Peace at Home. An Investigation of Gendered Space in Illustrations of a Turkish Women's Magazine (1930s-1940s)» auffindbar. martinaheeb@gmx.ch